

Badener Tagblatt

abo+ TANZ

«Wer schweigt, entdeckt viel»: Brigitta Luisa Merki belebt die Klosterspiele Wettingen neu

Nach neun Jahren Pause neu belebt: Für die Klosterspiele Wettingen choreografiert Brigitta Luisa Merki «Ave Maris Stella» – ein ergreifendes Werk.

Elisabeth Feller

16.07.2023, 11.00 Uhr



Brigitta Luisa Merki hat eine starke Beziehung zu sakralen Räumen. Das ist auch bei «Ave Maris Stella» spürbar.

Bild: Alex Spichale

Was kommt vor der Stille? Schweigen. Geschwiegen wurde einst, aber auch heute im Zisterzienser Kloster Wettingen, denn schweigen ist in diesem Jahr die Voraussetzung für 50 Menschen, die «Ave Maris Stella», eine klösterliche Tanzsuite mit alter Musik und zeitgenössischem Tanz, erleben wollen. Wer sich auf Brigitta Luisa Merkis jüngstes, in Zusammenarbeit mit den Klosterspielen Wettingen, dem Museum Aargau, Tanz & Kunst Königsfelden und Argovia Philharmonic geschaffenes Gesamtkunstwerk einlässt, hält sich mit Vorteil daran. Selbst wenn es einen – unserer vorschnellen Zeit geschuldet – drängt, alles unverzüglich zu kommentieren.

Zeit haben, um sich auf etwas einzulassen, ist ein Geschenk, das dem Publikum schon zu Beginn zufällt, wenn es Platz nimmt in einer kleinen Kapelle, um das Summen von zwei Sängerinnen und zwei Sängern sowie das Tableau mit zwei in Taftgewänder gekleidete Tänzerinnen auf sich wirken zu lassen. Eine unmerkliche Bewegung da; eine sachte Drehung dort. Noch rätselt man, bis an die Ohren dringt, was einen fortan nicht mehr loslassen wird: der lateinische Marienhymnus zur Anrufung der Schutzpatronin «Sei gegrüsst, Meerstern».

Man erlebt das Kloster Wettingen neu

Die Schutzpatronin Maris Stella und die im Kloster in Deckenmalereien und Holzschnitzereien präsente Meerjungfrau sind die beiden imaginierten Leitfiguren, die das Publikum über lange Gänge und (steile) Treppen zu erlesenen Schauplätzen führen. Man reibt sich die Augen, glaubte man doch, das Kloster Wettingen zu kennen. Aber nun ist es bis in die hintersten Winkel derart raffiniert ausgeleuchtet, dass man es neu entdeckt. Die Empfindsamkeit für Räume und deren Neubelebung durch eine behutsame Lichtregie (Karl Egli, Micha Bietenhader) spiegelt die Sensibilität der Choreografin wider.

Brigitta Luisa Merki hat seit jeher eine starke Beziehung zu sakralen Räumen: Man denke nur an ihre Arbeiten für die Klosterkirche Königsfelden. Auch im Kloster Wettingen ist Merkis Respekt und ihr Wille, an diesem besonderen Ort eine besondere Schöpfung zu schaffen, allzeit spürbar.

Ihre Choreografie der fließenden Bewegungen zeugt von einer Gelassenheit und Ruhe, die sich auf das Publikum überträgt. Bloss einmal

überwiegt das lebhaftes Element in einem Raum mit wuchtigem Tisch. Die mit dem eigenen Rock verhüllten Köpfe von fünf Tänzern liegen auf eben diesem Tisch. Sind die aber müde, geht es einem durch den Kopf, bevor die Türe geöffnet wird und eine Tänzerin federleicht dem Tisch entlang tanzt bis dorthin, wo das kleine Ensemble von Argovia Philharmonic sitzt. Dann entschwindet die Tänzerin, worauf die Männergruppe erwacht. Innert Sekunden erinnern die Fünf an tanzende Derwische; sie rafften ihre Röcke bei immer heftigeren Drehungen, bis die Geräusche schleifender Röcke das Scherzo aus Franz Lachners Quintett übertönen.

Die Musik berührt und beeindruckt

Diese eine, in einen komischen Streit mündende Szene kontrastiert die nachfolgenden kontemplativen Bilder. In diesen nähern sich etwa die Tänzer den Tänzerinnen und verfehlen sie oder mehrere Tänzer heben eine Tänzerin hoch, halten sie lange und setzen sie danach sanft ab. Ist diese in Dunkelrot gehüllt, denkt man an die Muttergottes Maria. Also ist auch sie im Spiel und damit Pergolesis Stabat Mater, das vom Leid der Mutter über den Tod des Sohnes erzählt. Diese Musik ist ebenso durchtränkt von schmerzlicher Schönheit wie jene von Byrd, Bach, Clairvaux, Grieg und Villa-Lobos.

Um an das oben Erwähnte anzuknüpfen: Die Sensibilität des für die Musikauswahl besorgten Musikers Adrian Zinniker für das, was in einem bestimmten Moment musikalisch zu erfolgen hat, kann nicht hoch genug geschätzt werden.

Empathie, Wissen um die eigene Verletzlichkeit und dieses mit sich selbst im Reinen sein: all dies scheint in Merkis Choreografie der oft sehr zarten

Gänge, des Verweilens und Ausharrens auf. Ein nachdenkliches, auf dieser Reise vielleicht auch sich selbst erkundendes Publikum, zieht am Ende in die Klosterkirche ein und sitzt für einmal dort, wo ansonsten ein Chor steht. Es lauscht der Orgelmusik, blickt dabei auf das soeben Erlebte, Ergreifende zurück und lässt das Wunder Kloster Wettingen dank Brigitta Luisa Merki noch einmal auf sich wirken. Wie schön, dem wunderbaren Ensemble mit fünf Tänzerinnen und fünf Tänzern erneut zu begegnen: diesmal auf kleinstem Raum im grossen Kirchenschiff tanzend; alle hautfarben gekleidet und damit symbolisch nackt: ecce homo. Wir verneigen uns und folgen Hamlet: Der Rest ist Schweigen.

Ave Maris Stella

bis 13. August. Kloster Wettingen.

Copyright © Badener Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.